

Bild von der Persönlichkeit Ignatius', wozu der Herausgeber durch sein wertvolles „Sachverzeichnis“ hilft. Die Uebersetzung ist meisterhaft; die erklärenden Einleitungen in die Briefe sind die Frucht gründlicher Studien. Mittelbar verfolgt der Herausgeber auch den Zweck, die Hagiographie in gesunde historische Bahnen zu leiten. Das eine oder andere scharfe Wort diesbezüglich ist durchaus am Platze; möchten doch z. B. alle Hagiologen das Wort beherzigen: „Universalheiliger ist nur einer: der Gottmensch“ (S. 60). Es würde aber sicher eine Verbesserung bedeuten, wenn in folgenden Ausgaben ein unnützes Wort in der Einleitung wegliebe, nämlich die Bemerkung, daß dem Heiligen nichts „von der weiblichen Redefertigkeit der heiligen Theresia zu Gebote gestanden habe“. Zur Charakteristik der Ignatianischen Briefe trägt diese selbstverständliche Behauptung gar nichts bei. Andererseits besteht der Wert der Briefe Theresias wahrlich nicht in der weiblichen „Redefertigkeit“. Ein eingehender Vergleich zwischen den Briefen beider Heiligen könnte leicht dartun, daß Theresia durch Sachlichkeit und Entschiedenheit eine merkwürdige Ähnlichkeit mit Ignatius offenbart.

Breslau-Grüneiche.

Aug. Kössler C. Ss. R.

- 17) **Um eine Ewigkeit.** Zwei alte Betrachtungsbüchlein über die letzten Dinge des Menschen für ernste Gottsucher zum Gebrauch bei Missionen, Exerzitien und in sonstigen Stunden geistlicher Einsamkeit und treuer Seelenarbeit übersetzt und neu herausgegeben von Georg Luz, Priester der Diözese Augsburg (XVI u. 148). Regensburg 1921, Manz. M. 6.—; geb. M. 10.—.

Zuerst sieben Betrachtungen für eine Woche aus dem Lateinischen des Anton Hemert (Antwerpen 1547), dann kurze Betrachtungspunkte auf 31 Monatstage (zuerst italienisch Rom 1707 anonym). Saftig, kräftig, solid, praktisch nach Art von Thomas von Kempen.

Linz-Freinberg.

J. Schellauß S. J.

- 18) **Früh vollendet.** Kurze Lebensbilder der im Weltkrieg gefallenen Redemptoristenkleriker der norddeutschen Ordensprovinz, gezeichnet von P. Clemens M. Henze C. Ss. R. (184). Dülmen 1921. Baumann.

Frische, duftende Blumen aus dem Klostergarten auf dem Opferaltar des Vaterlandes können diese Lebensbilder genannt werden. Indem der Verfasser die Geopferten in ihren Briefen und sonstigen Äußerungen möglichst selbst reden läßt, hat auch er beigetragen, dem schön ausgestatteten Buche frische Anziehungskraft zu verleihen und den hoffnungsvollen Klerikern zur Ausübung eines eigentümlichen Apostolates zu verhelfen. Defuncti adhuc loquuntur; mögen sie eine große, würdige Zuhörerschaft finden!

Breslau-Grüneiche.

Aug. Kössler C. Ss. R.

- 19) **Stiftspropst Dr Franz Kaufmann.** 1862 bis 1920. Ein Lebensbild, vornehmlich nach seinen Briefen entworfen von Ludwig Freiherr von Pastor. Mit einem Titelbild. 8° (IV u. 78). Freiburg i. Br. 1921, Herder. M. 12.— und Zuschlüge.

Wer das Lebensbild des Stiftspropstes von Aachen liest, wird es sicher mit innerer Anteilnahme lesen. Wir sehen einen ausgezeichneten Menschen vor uns, einen hochgebildeten Mann und einen tadellosen Priester, der in den verschiedensten Stellungen wirkte und überall große Liebe und Verehrung fand. Nach seinen Studien in Würzburg und Köln wurde der Sohn des mutigen Oberbürgermeisters zu Rom 1888 zum Priester geweiht und faßte den hochherzigen Entschluß, sich während seines ganzen Lebens niemals um eine Stellung zu bewerben. Er hielt Wort. Nacheinander war er Kaplan zu Köln, dann an der Anima in Rom, Religionslehrer an den höheren Schulen in Aachen, Konviktsdirektor in Bonn, dann Pfarrer in Stolberg